

Richard Dove: *Unterwegs nach San Borondón. Gedichte* (Rimbaud Verlag 2020)

### Kurzbeschreibung des Zyklus

Eine leichte Barke bricht in einem von Flüchtlingsschicksalen, bösen patriarchalen Träumen, Lockdown-Ängsten und Terrorismus beherrschten Alltag auf (*I Ode an den Terror*), läuft Inseln der Fernsucht (*II Reisen auf Dr. Benns Spuren*), der Liebe (*III Netzabdeckung*) und der Kunst (*IV Ein Rechner blickt zurück*) an, nimmt dann, inmitten der Monsterwellen, Kurs auf eine, wie alle Utopien, ständig zurückweichende Phantominsel (*V Unterwegs nach San Borondón*).

Polymorph leiht sich dieser Zyklus Stimmen aus der Frühe der westlichen Poesie (Sappho, Archilochos, Anakréon, Dante, Villon...) bis hin zum vollkommen selbstzufriedenen Dämmerton eines übriggebliebenen posthumanen Poesiecomputers, um Aspekte der aktuellen abendländischen Befindlichkeit zu reflektieren. Aus Rilkes strahlendem *Eros* wird aus neuerlichem Anlass beispielsweise die düstere Gottheit *Covid*, über den Joachim Sartorius folgendes schrieb: „herrlich frech - und souverän im Umgang mit der Vorlage. Die Frage, wie diesen Text ein Leser in 50 Jahren liest, dem die Referenzen zu unserem heutigen Spuk dann nicht mehr geläufig sind, wäre spannend.“

Masken! Masken! Dass uns Covid schone.  
Wer erträgt sein krasses Nicht-Gesicht,  
wenn er, präapokalyptisch, so'ne  
Asche speit, den Frühling unterbricht.

Statt der Wesensschau sehn wir Klorollen,  
die der Vordermann uns grad wegschnappt ...  
Groß und namenlos ist das Wegwollen,  
das in dieser Falle uns ertappt.

Horch, Pestglocke - hörst du das Gebimmel?  
Liebste, komm, umarm mich gleich.  
Kratzen wir Atlantis in den Himmel,  
mit dir fall ich zeitlos weich.

Am Puls der Zeit, hellwach, trauernd, manchmal sarkastisch. (Joachim Sartorius)

Die Einsicht, dass die Reismetapher nicht (bzw. nicht mehr) ohne Flucht und Vertreibung gedacht werden kann. (Pia-Elisabeth Leuschner)

Diese Gedichte packen unsere Zeit an der Gurgel und strecken gleichzeitig Hände nach Tröstendem aus. (Tuvia Rübner)

## Kritische Stimmen zu Richard Doves Lyrik:

Richard Doves Gedichte ähneln kleinen Peilungsapparaturen, die das Chaos der Oberfläche erkunden und zugleich den feinen Stimmen der Tradition lauschen. (Nico Bleutge, *Süddeutsche Zeitung*)

Das ist eine sehr gute Poesie, offen für ‚alles‘ (Eugen Gomringer)

Dove bezieht sich nicht auf Tradition, um mit ihr zu prunken: Anspielung ist ihm vor allem Spiel. Er ist ein Liebhaber der Formen und Vernetzungen. Natürlich drehen sich viele Gedichte um das Schicksal von Kunst und Künstlern: „Beim Öffnen von Byrons Gruft“, „Sappho“, „Nietzsche“ oder „In memoriam Ernst Meister“. Aber es gibt auch eine Menge Zeitgeschichte und Zivilisationskritik in seinen Versen. (Harald Hartung, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*)

Was Dove im Spiel mit großen Klassikern vollführt, ist durchaus exemplarisch für die zeitgenössische Lyrik, die sich nicht im luftleeren Raum entwickelt, sondern intensiv mit ihren Vorläufern und Vorbildern auseinandersetzt. Tabus gibt es dabei keine. Selbst ein so alter und geronnener Kanonautor wie Andreas Gryphius wird nicht von radikalen Aktualisierungen verschont. (Björn Hayer, *Die Tagespost*)

In seinem Lyrikband *Syrische Skyline* widmet Richard Dove sich eindrucksvoll der Zeit nach den Anschlägen auf das World Trade Center. (*Programmheft, internationales Literaturfestival berlin 2010*)

Das ist ja ein Gang durch die Welten, in die Tiefe und an den Längsgraden entlang, so ein Reichtum, so viele Anspielungen, auch so viel großartiges handwerkliches Können. Und so weit ausholend, von antiken Autoren bis ganz ins Heute. (Joachim Sartorius)

Originär gesehen, originär geschrieben, voller Wirklichkeit, bildstark und glaubhaft erlebt ... Ich kenne niemand, der solche Gedichte zustande brächte. (Reiner Kunze)

Der Aufenthalt im Unbekannten schärft den Blick: Dove notiert in seinen Gedichten den Zusammenstoß von Geschichte und globalisierten Zeichen. (Martin Zingg, *Neue Zürcher Zeitung*)

## Zum Autor

Richard Dove, geboren 1954 in Bath, lebt mit Unterbrechungen seit 1981 in Bayern, zunächst in Regensburg, seit 1987 in München. Neben Herausgaben (u.a. unveröffentlichte Gedichte aus Friedrich Rückerts Nachlass sowie zwei Sammelbände mit Übertragungen von Gedichten Michael Hamburgers), Übersetzungen (u.a. Ernst Meister, *Not Orpheus*), und Aufsätze zur Poesie (in Arbeit ist die anekdotische Poetik *Die Altersflecken der Sappho. Bruchstücke einer Poesiegeschichte*) legte er mehrere Gedichtbände vor: *Farbfleck auf einem Mondrian-Bild* (2002), *Aus einem früheren Leben. Gedichte englisch/deutsch* (deutsch u.a. von Ulrike Draesner, H. M. Enzensberger, Gerhard Falkner, Michael Lentz, Friederike Mayröcker, Joachim Sartorius) (2003), *Am Fluß der Wohlgerüche* (2008), *Syrische Skyline* (2009), *Straßenbahn, Hiroshima* (2011), *Die zwei Jahreszeiten* (2016), *Unterwegs nach San Borondón* (2020). Seit 2006 Mitglied der Bayerischen Akademie der Schönen Künste.

